

Luca Salsi – Bariton mit großer Zukunft

Am 13. März 2017, einen Tag nach der Premiere der Oper *Andrea Chénier* von Umberto Giordano an der Bayerischen Staatsoper, besuchte uns der Sänger des Carlo Gérard, der dritten Hauptpartie in diesem Werk, und stellte sich den Fragen der Moderatorin Dorothea Hußlein von BR-Klassik und der zahlreich erschienenen Mitglieder des IBS.

„Wie geht es Ihnen heute nach der umjubelten Aufführung?“ So die erste Frage an Luca Salsi, die er sichtlich zufrieden wie folgt beantwortete: „Es war ein wunderbarer Abend, der magischste meiner Karriere. Ich wäre stolz, wenn man sich meines Namens erinnerte, falls die Oper in einhundert Jahren einmal wieder am Nationaltheater aufgeführt wird.“ Das Lampenfieber an diesem Abend hatte er nicht wegen der Premiere und der Live-Übertragung im Rundfunk, sondern wegen seiner berühmten und in München hoch verehrten Mitstreiter Anja Harteros und Jonas Kaufmann. Er sei sehr stolz, an diesem wunderbaren Haus, einem der schönsten der Welt, mit einem so großartigen Dirigenten und einem Regisseur, der die Charaktere der Oper stimmig erarbeitet hat, singen zu dürfen. Gérard ist für ihn die interessanteste Partie der Oper. Er wandelt sich vom unterdrückten Diener einer dekadenten Adelsfamilie zum Revolutionär und vom Rivalen Andrea Chéniers zum moralisch Geläuterten. Das Werk enthält großartige Musik, Arien, die das ganze Können fordern. „Nemico della patria“ ist die schwerste, für jeden Bariton eine Herausforderung. Im ersten Musikbeispiel erfuhren wir, wie sie bei Luca Salsi klingt: entfesselt, stimmgewaltig und stimmschön. Wurde hier nicht ein Nachfolger für die großen italienischen Baritone Tito Gobbi und Piero Cappuccilli gefunden? Einem häufig geäußerten Vergleich zwischen Gérard und Scarpia in der Oper *Tosca* kann unser Gast nicht zustimmen, da Gérard Maddalena wirklich liebt,

Scarpia dagegen nur seinen Besitzanspruch für eine Nacht, notfalls auch mit Gewalt, einfordern möchte.



Luca Salsi

Im Jahre 2015 sang Luca Salsi zum ersten Mal am Nationaltheater und zwar als Einspringer in der Oper *Lucia di Lammermoor* mit Diana Damrau und Pavol Breslik. In der Pause kam Nikolaus Bachler in seine Garderobe und sagte, dass er unbedingt den Gérard singen müsse, ob er denn im März 2017 Zeit habe? Wer würde dem Intendanten eines so großen Hauses schon nein sagen! Im Juni 2016 kehrte er als Giorgio Germont in *La Traviata* nach München zurück, wie auch im Juni dieses Jahres als Renato in Verdis *Maskenball*, dessen große Arie wir als zweites Musikbeispiel hörten.

Luca Salsi wurde in der Nähe von Parma geboren. Mit sechs Jahren begann er Klavier zu spielen, sang mit sechzehn Jahren in einem Chor, dessen Leiter ihm empfahl, seine Stimme ausbilden zu lassen. Er studierte am Konservatorium Arrigo Boito in Parma bei Lucetta Bizza und besuchte

Meisterklassen bei Carlo Meliciani, der auch heute noch - 88-jährig - sein Lehrer ist. Sein Debüt gab er 1997 am Teatro Comunale in Bologna in Rossinis Oper *La scala di seta*. Im Jahre 2000 gewann er den Viotti-Wettbewerb in Vercelli. Danach startete er seine Karriere mit Engagements in New York, Los Angeles, Mailand, Barcelona, Berlin, Amsterdam, beim Maggio Musicale Fiorentino, beim Puccini-Festival Torre del Lago und bei den Salzburger Festspielen, wo er im vergangenen Jahr bei der konzertanten Aufführung der nahezu unbekanntenen Oper *Il templario* von Otto Nicolai mitwirkte. Aus diesem Werk hörten wir die Arie des Briano. In diesem Jahre wird er dort in der Neuinszenierung der Oper *Aida* als Amonasro zu hören sein. Anna Netrebko und Francesco Meli werden *Aida* und *Radames* singen. Die musikalische Leitung hat Ricardo Muti, mit dem er schon öfter gearbeitet und von dem er sehr viel gelernt hat. Er verehrt ihn als größten lebenden Dirigenten und ist ihm freundschaftlich verbunden.

Wie wird man zum Helden der New Yorker Met? „Indem man an einem Tag in der Nachmittagsvorstellung als Don Carlos in Verdis *Ernani* einspringt und am Abend Enrico in der Oper *Lucia di Lammermoor* singt.“ Luca Salsi hatte, von einem Spaziergang kommend, gerade eine halbe Stunde Zeit, um in das Kostüm des plötzlich erkrankten Plácido Domingo zu schlüpfen und ohne Probe die Vorstellung am Nachmittag zu retten.

Der sympathische und humorvolle Künstler lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Parma. Als Ausgleich zum anstrengenden Sängerberuf spielt er Tennis und hört gerne Pop-Musik und argentinische Tangos. Wir bedanken uns für das schöne Gespräch und wünschen ihm weiterhin viel Glück und Erfolg.

Hiltraud Kühnel